

Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland (ForuM)

FAQs zur Veröffentlichung der Ergebnisse der Aufarbeitungsstudie ForuM zu sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie

**Diakonie Deutschland
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.**

Pressestelle
Referat Aktuelles
Zentrum Kommunikation

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
T +49 30 65211-1780
F +49 30 65211-3780
pressestelle@diakonie.de
www.diakonie.de

A. Aufarbeitungsstudie ForuM – Ergebnisse

1. Was ist die Haltung der evangelischen Kirche und Diakonie zu sexualisierter Gewalt?

Wir unterstützen betroffene Personen und erkennen das Unrecht an, das sie erfahren haben. Wir stehen für die konsequente Aufklärung und Ahndung zurückliegender Taten. Wir setzen umfassende Präventionsmaßnahmen auf allen Ebenen von Kirche und Diakonie um.

2. Was sagen Sie zu der in der Studie genannten Fallzahl?

Wir müssen mit der Tatsache umgehen, dass es in der Evangelischen Kirche und Diakonie sexualisierte Gewalt gab und gibt. Die hohe Zahl von Fällen, die die Forscher*innen auf wissenschaftlicher Grundlage zusammengetragen haben, ist erschütternd. Hinter jedem Fall steht erlittenes Unrecht und Leid. Zugleich aber wissen wir, dass es ein großes Dunkelfeld von sexualisierter Gewalt gibt und auch Fälle, die zwar Eingang in Akten oder Dokumenten gefunden haben, aber nicht in der Gesamtfallzahl enthalten sind. Es ist die Aufgabe der weiteren Aufklärung und Aufarbeitung immer näher an das wirkliche Ausmaß von sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie heranzukommen.

3. Umfasst die Fallzahl alle Fälle?

Die vorliegenden Zahlen umfassen nur einen Teil der Fälle von sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie. Wir wissen, dass es ein großes Dunkelfeld von sexualisierter Gewalt gibt und auch Fälle, die zwar Eingang in Akten oder Dokumenten gefunden haben, aber nicht in der Gesamtfallzahl enthalten sind. Ferner ist auch die Falldefinition der Forschenden enger als die kirchliche Definition von sexualisierter Gewalt. Es ist die Aufgabe der weiteren Aufklärung und Aufarbeitung immer näher an das wirkliche Ausmaß von sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie heranzukommen.

4. Wie unterscheiden sich die Falldefinitionen von Forschern und Kirche?

Die Studie erfasst nur Fälle, bei denen die Betroffenen zum Tatzeitpunkt minderjährig waren. Evangelische Kirche und Diakonie zählen aber auch zum Tatzeitpunkt Erwachsene als Betroffene von sexualisierter Gewalt.

5. Was ist mit dem Dunkelfeld?

In dieser Studie konnte das Dunkelfeld nicht bestimmt werden. Alle Beteiligten sind sich darüber im Klaren, dass die tatsächliche Anzahl der Fälle nur näherungsweise abgeschätzt werden kann. Dies zu tun, bleibt eine wichtige Aufgabe, die nur gesamtgesellschaftlich gelöst werden kann. Die EKD und die Diakonie unterstützt daher nachdrücklich die Anstrengungen zur Dunkelfeldforschung im Nationalen Rat der UBSKM.

6. Wie geht die evangelische Kirche und Diakonie mit den Ergebnissen der Aufarbeitungsstudie ForuM nun um?

ForuM ist ein Teil unseres entschlossenen Einsatzes gegen sexualisierte Gewalt. Die Ergebnisse der Aufarbeitungsstudie werden in einem ersten Schritt auf allen Ebenen der evangelischen Kirche und der Diakonie intensiv und breit diskutiert.

Die zentrale Rolle in dem ganzen Prozess spielt das Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt der EKD. Darin werden kirchliche und diakonische Beauftragte und Betroffenenvertreter*innen die Ergebnisse zusammen und mit den Forschenden diskutieren und Konsequenzen und Empfehlungen für das kirchliche und diakonische Handeln ableiten. Unser Ziel einer umfassenden Aufarbeitung und konsequenten Prävention wird durch die Studie bestätigt.

7. Lehnen Kirche und Diakonie ein staatliches Eingreifen in die Aufarbeitung ab?

Nein, ganz im Gegenteil. Die EKD und die Diakonie haben mehrfach betont, dass jede Art von staatlichem Standard positiv und unterstützend für den Aufarbeitungsprozess der Institution ist. Dies gilt auch für die Frage der Anerkennungsleistungen.

8. Was bedeutet das konkret für die Betroffenen?

Alle kirchenpolitischen Entscheidungen zum Thema sexualisierte Gewalt werden unter Mitwirkung von Betroffenenvertreter*innen im Beteiligungsforum getroffen. Dazu zählt auch der Bereich der Anerkennungsleistungen, in dem wir als Gemeinschaft der Gliedkirchen koordiniert vorgehen wollen.

Ferner entsteht aktuell, gesteuert durch Betroffenenvertreterinnen aus dem Beteiligungsforum, die neue digitale Vernetzungsplattform „BeNe“, die einen Ort der Vernetzung und gegenseitigen Unterstützung für betroffene Personen aus evangelischer Kirche und Diakonie sein soll.

Auch in den [Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommissionen](#), die aktuell entsprechend der Gemeinsamen Erklärung mit der UBSKM entstehen, arbeiten betroffene Personen direkt mit. Betroffenenvertretungen begleiten diesen nächsten Schritt der Aufarbeitung kritisch und über Betroffenenforen in den Landeskirchen können regelmäßig Informationen über den Prozess sowohl weitergegeben als auch Forderungen und Interessen aufgenommen werden.

9. Was bedeuten die Ergebnisse von ForuM für die Anerkennungsleistungen?

Mit den Anerkennungsleistungen werden Taten sexualisierter Gewalt durch unabhängige Kommissionen und auf Basis einer Plausibilisierung ohne Beweislasten anerkannt. Zur Anerkennung gehört auch eine finanzielle Leistung.

Das Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt der EKD hat im November 2023 der Synode der EKD verschiedene Reformvorschläge zur Verbesserung und Vereinheitlichung der Anerkennungsverfahren vorgelegt. Auf Basis dieser Vorschläge werden nun zentrale Regelungen für alle Kommissionen erarbeitet.

10. Welche Veranstaltungen sind noch geplant?

Kirche und Diakonie werden sich das ganze Jahr 2024 in unterschiedlichsten Gremien mit den Ergebnissen beschäftigen. Dies geschieht regional in den Landeskirchen und ihren Synoden und den Landesverbänden der Diakonie, aber auch zentral bei der EKD und der Diakonie Deutschland – koordiniert durch das Beteiligungsforum. Im November 2024 wird dann das Beteiligungsforum der Synode der EKD konkrete Vorschläge für Maßnahmen vorlegen.

11. Muss das alles nicht viel schneller gehen?

Unzufriedenheit mit der Geschwindigkeit der Aufarbeitung ist nachvollziehbar und verständlich. Jedoch erfordern sowohl der Umfang der Studie als auch die Komplexität der Sachverhalte eine genaue Analyse der Zusammenhänge und damit ein Mindestmaß an Zeit.

12. Vertuen Kirche und Diakonie hier nicht wieder unnötige Zeit?

Vorschnelle Äußerungen und hektische Maßnahmen wären in diesem Thema eher kontraproduktiv. Für Lösungen brauchen wir einen breiten Dialog in Kirche und Diakonie zusammen mit den Betroffenenvertreter*innen. Beschlüsse des Rates, der Kirchenkonferenz und der Synode müssen erst von den kirchlichen und diakonischen Beauftragten und Betroffenenvertreter*innen im Beteiligungsforum vorbereitet werden. Das braucht Zeit, auch wenn wir die Dringlichkeit sehr ernst nehmen.

13. Sind Kirche und Diakonie erst 2018 nach dem Hearing der Unabhängigen Aufarbeitungskommission in der Frage der sexualisierten Gewalt aktiv geworden?

Als Reaktion auf die 2010 bekannt gewordenen Missbrauchsskandale hat die damalige Bundesregierung den „Runden Tisch Sexueller Missbrauch“ einberufen – und davor bereits den Runden Tisch „Heimerziehung“. An beiden Tischen waren auch evangelische Vertreter*innen beteiligt. Die Auseinandersetzung, die in der Gesellschaft zu diesem Thema stattfand, wurde auch in der evangelischen Kirche und der Diakonie aufgegriffen.

Im April 2011 fand die erste Sitzung der [Konferenz für Prävention, Intervention und Hilfe bei Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung \(PIH-K\)](#) statt. 2013 und 2016 wurden jeweils Vereinbarungen mit dem damaligen Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) getroffen. Seit 2013 beteiligen sich die EKD und die Diakonie Deutschland am Ergänzenden Hilfesystem. Anfang 2018 starteten in vielen Landeskirchen und auch Landesverbänden die Schulungen nach dem Standard des Materials „hinschauen – helfen – handeln“.

In Reaktion auf das Hearing von 2018 hat die Synode der EKD dann einen 11-Punkte-Handlungsplan beschlossen, der eine deutliche Verstärkung und Intensivierung der Anstrengungen in Kirche und Diakonie bedeutete.

14. Was ist spezifisch evangelisch an Missbrauch?

Taten sexualisierter Gewalt geschehen fast immer in Abhängigkeitsverhältnissen. Diese Abhängigkeitsverhältnisse können sich aber sehr stark nach dem jeweiligen Kontext unterscheiden. Sie können familiärer, hierarchischer oder auch spiritueller Natur sein. Daher unterscheiden sich die Risikofaktoren für sexualisierte Gewalt zwischen Institutionen, aber auch innerhalb verschiedener Kontexte einer Institution. ForuM hat spezifisch herausgearbeitet, welche Risikofaktoren in der evangelischen Kirche und Diakonie identifiziert werden können. Dies ist sehr wichtig für weitere Schritte der Aufarbeitung und der Prävention.

15. Kannte die EKD die Ergebnisse schon vor der Veröffentlichung

Im Rahmen der Vereinbarungen zwischen Forschungsverbund und EKD erhielten ausgewählte Personen aus der EKD kurz vor der Veröffentlichung eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

B. Aufarbeitungsstudie ForuM – Allgemein

1. Wie kam es zur Aufarbeitungsstudie ForuM?

Die Aufarbeitungsstudie ForuM geht zurück auf einen Beschluss der Synode der EKD aus dem Jahr 2018 und war Teil des damaligen 11-Punkte-Handlungsplans. Der Auftrag der Synode lautete, eine externe wissenschaftliche Gesamtstudie durchzuführen, die die systemisch bedingten Risikofaktoren der evangelischen Kirche und Diakonie analysiert.

2. Wie wurde das Projekt ForuM ausgewählt?

Entsprechend des Synodenbeschlusses von 2018 erfolgte eine öffentliche Ausschreibung der Studie, auf die sich mehrere Forschungsverbände verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen bewarben. Externe Fachleute begutachteten die Bewerbungen und die Auswahl wurde auf Basis dieser unabhängigen Gutachten getroffen. Der Gesamtprozess der Ausschreibung und Auswahl wurde beratend durch universitäre Expert*innen unterstützt.

3. Ist die Aufarbeitungsstudie ForuM „unabhängig“?

Ja. Die Forschenden von ForuM arbeiten absolut weisungsfrei und unabhängig. Sie gehören verschiedenen deutschen Universitäten und Instituten an. Die vertraglichen Vereinbarungen zwischen der EKD und dem Forschungsverbund sichern die wissenschaftliche Unabhängigkeit.

4. Wie ist die Studie finanziert und was kostet sie?

Die Durchführung der wissenschaftlichen Aufarbeitung erfolgt extern und unabhängig, wird aber durch die Kirche finanziert. Die EKD und die Landeskirchen unterstützen ForuM mit einer Zuwendung von 3,6 Millionen Euro.

5. Sollte man so viel Geld nicht lieber an die Menschen ausbezahlen, die in und durch die Kirche sexualisierte Gewalt erlitten haben?

Die Interessen und Bedürfnisse betroffener Personen stehen bei uns im Fokus. Wir hören sie und unterstützen sie individuell. Ihnen gegenüber fühlen wir uns verpflichtet. Die Verantwortung, die daraus erwächst, ist uns bewusst. Wir sind ihr leider bisher nicht immer gerecht geworden.

Systematische Aufarbeitung und individuelle Anerkennung sind zwei wichtige Ziele, die nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten.

6. Was ist das Ziel der Aufarbeitungsstudie ForuM aus Sicht von Kirche und Diakonie?

Die unabhängige wissenschaftliche Aufarbeitungsstudie ForuM bildet eine neue systematische Grundlage für unsere institutionelle Aufarbeitung. Sie hilft uns dabei, Zusammenhänge besser zu verstehen und Risiken zu minimieren.

7. Was sind die Ziele der Aufarbeitungsstudie ForuM aus Sicht der Wissenschaft?

Die Wissenschaftler*innen selbst haben ihre Ziele in Form der folgenden Forschungsfragen definiert:

- Welche systemischen und organisationalen Faktoren ermöglichen oder verhindern (sexualisierte) Gewalt? Welche Spezifika lassen sich für den evangelischen Kontext identifizieren?
- Welchen Gefährdungs- und Tatkonstellationen waren Betroffene ausgeliefert? Wie wurde mit Hinweisen und Meldungen umgegangen? Welche Merkmale der Beschuldigten lassen sich identifizieren?
- Welche Kennzahlen zum Ausmaß der Häufigkeit von Übergriffen und erlebter sexualisierter Gewalt lassen sich ermitteln?
- Welche Ableitungen für weitere Aufarbeitung, Prävention und Schutzkonzepte folgen daraus?

8. Wie ist der Forschungsverbund strukturiert?

Die gewaltige Aufgabe war nur arbeitsteilig zu bewältigen. Deshalb besteht der Forschungsverbund aus sechs Teilprojekten. Ein sogenanntes „Meta-Projekt“ setzt eine verbindende Klammer.

9. Was macht das Teilprojekt A?

Das Teilprojekt A untersucht aus einer historischen Perspektive den kirchlichen und öffentlichen Umgang mit sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche.

10. Was macht das Teilprojekt B?

Das Teilprojekt B untersucht die bisherige Praxis der Aufarbeitung.

11. Was macht das Teilprojekt C?

Das Teilprojekt C erforscht die Erfahrungen und Sichtweisen von Menschen, die sexualisierte Gewalt in evangelischen Kontexten erlitten haben.

12. Was macht das Teilprojekt D?

Das Teilprojekt D erforscht die Perspektive Betroffener auf Strukturen der evangelischen Kirche und deren Nutzung durch Täter*innen.

13. Was macht das Teilprojekt E?

Das quantitative Teilprojekt E ermittelt Kennzahlen zur Häufigkeit und beschäftigt sich mit der Aktenführung.

14. Die Studie sollte doch schon im Herbst 2023 fertig gestellt werden. Ist die Kirche Schuld an der Verzögerung?

Ein Forschungsvorhaben in der Dimension wie die Aufarbeitungsstudie ForuM stellt eine immense Herausforderung für alle Beteiligten dar. Der Zeitplan war ambitioniert und längere Bearbeitungszeiten als ursprünglich angestrebt sind eingetreten.

15. Es heißt, Sie hätten den Forschenden die Fragebögen nicht fristgerecht zur Verfügung gestellt. Warum?

Die Bereitstellung von Daten in Form von Fragebögen war eine besondere Herausforderung und schwieriger als ursprünglich angenommen. Hierbei handelte es sich um verschiedene, sehr komplexe und lange Fragebögen, die für jeden der bekannten Fälle erhoben wurden, um systematisch und möglichst vollständig sämtliche notwendige Daten zu erfassen.

16. Wie lief die Zusammenarbeit als die Verzögerungen offenbar wurden?

Nachdem es im ersten Teilschritt zu Verzögerungen gekommen war, entwickelten die EKD und Forschende gemeinsam ein gutes Verfahren zur nachträglichen Erhebung. Forschende und Verantwortliche aus den Landeskirchen konnten in direkter Kommunikation offene Fragen klären.

17. Ist die Kirche Schuld daran, dass das Teilprojekt E nicht wie geplant vorgehen konnte?

Die Verzögerungen im ersten Teilschritt hatten Auswirkungen auf den weiteren Projektverlauf. Auf Basis der umfangreichen Gespräche und Nacherhebungen in den Landeskirchen schlugen die Forschenden den geänderten Plan vor.

18. Wie dokumentieren die evangelische Kirche und die Diakonie Fälle sexualisierter Gewalt?

Die Dokumentation hängt vom konkreten Anliegen einer Meldung ab. Dies kann z.B. bei den Anerkennungskommissionen, bei Ansprech- und Meldestellen oder auch im Rahmen von Disziplinarverfahren sein. Es gelten die entsprechenden Regelungen der Landeskirchen, Landesverbände sowie der EKD und der Diakonie Deutschland

19. Warum kommt die evangelische Studie so viel später als die katholischen Studien?

Ab 2010 lag ein hoher Fokus auf dem Bereich der Prävention, wozu auch zwei Vereinbarungen mit dem damaligen UBSKM abgeschlossen wurden. Die Aufarbeitungsstudie ForuM geht dann zurück auf einen Beschluss der Synode der EKD aus dem Jahr 2018 und war Teil des damaligen 11-Punkte-Handlungsplans. Der Auftrag der Synode lautete, eine externe wissenschaftliche Gesamtstudie durchzuführen, die die systemisch bedingten Risikofaktoren der evangelischen Kirche und Diakonie analysiert.

20. Was ist der gravierende Unterschied zwischen der ForuM-Studie und der sogenannten MHG-Studie und warum wird man die Fallzahlen nicht so einfach vergleichen können?

Die Aufarbeitungsstudie ForuM ist eine umfassende und systematische Studie. Sie bezieht sich nicht nur auf sexualisierte Gewalt durch Geistliche (wie die MHG-Studie der katholischen Kirche), sondern untersucht Taten sexualisierter Gewalt in der ganzen Breite des kirchlichen Lebens unabhängig vom Beruf des Täters oder der Täterin. Ferner ist auch das große Feld der Einrichtungen der Diakonie in der Studie erfasst. Das heißt, dass die in der ForuM-Studie dargestellte Fallzahl eine völlig andere und breitere Basis als die Fallzahl der MHG-Studie hat.

21. Wie wurde der Forschungsprozess in der Kirche wahrgenommen?

Der gesamte Forschungsprozess stellte erhebliche Arbeitsanforderungen an die Kolleg*innen in den Landeskirchen. Unsere gesamte Organisation ist im Rahmen der Aufarbeitung gefordert. Die Wahrnehmung war trotz der Belastung durchweg positiv.

22. Sind die in die Studie gesetzten Erwartungen erfüllt worden?

Ja. ForuM ist ein Teil unseres entschlossenen Einsatzes gegen sexualisierte Gewalt. Sie ist ein wichtiger Schritt in einer Daueraufgabe, die sich aus unserem kirchlichen und diakonischen Auftrag ergibt, nämlich entschlossen und sorgfältig gegen sexualisierte Gewalt vorzugehen.

23. Die Aufarbeitungsstudie ForuM beruht sehr stark auf den Berichten betroffener Personen. Was sagen Sie dazu?

Wir empfinden eine große Achtung vor der Bereitschaft der betroffenen Personen, die ihre Erfahrungen des Leids und Unrechts den Forschenden bereitgestellt haben. Nur hierdurch ist ForuM überhaupt möglich gewesen. Die Zeugenschaft der betroffenen Personen muss vollständig respektiert werden.

24. Welche Maßnahmen haben die evangelische Kirche und die Diakonie schon während der Laufzeit von ForuM in Gang gebracht?

Während der Laufzeit von ForuM wurde vor allem im Juni 2022 das Beteiligungsforum Sexualisierte Gewalt der EKD gegründet. Dort werden alle Fragen, die sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie betreffen, von Betroffenenvertreter*innen und kirchlichen und diakonischen Vertreter*innen gemeinsam bearbeitet. Es ist als zentraler Ort der Diskussion und Lösungsfindung mit Betroffenenvertretung sowie Kirchenvertreter*innen über mehrere Monate in intensiven Gesprächen durch eine externe Expertin entwickelt worden. Jede kirchenpolitische Entscheidung zum Umgang mit sexualisierter Gewalt geschieht unter Mitwirkung des Beteiligungsforums und damit unter direkter Mitwirkung Betroffener. Die Perspektive der Diakonie wird durch die sozialpolitische Vorständin Maria Loheide vertreten.

Zu den wichtigsten Projekten des Beteiligungsforums, die in den letzten Jahren aufgenommen oder abgeschlossen wurden, gehören:

- [Gemeinsame Erklärung mit der UBSKM / Unabhängige Regionale Aufarbeitungskommissionen](#)
- [Vorstudie zur Bedeutung von sexualpädagogischen Vorstellungen für die strukturelle Begünstigung von sexualisierter Gewalt im Raum der evangelischen Kirche](#)
- [Vernetzungsplattform „BeNe“](#)
- [Reform der Disziplinarverfahren](#)
- [Reform und Vereinheitlichung der Anerkennungsverfahren](#)
- [Reform der Zentralen Anlaufstelle.help](#)

Weitere umfassende Fragen und Antworten zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche:

<https://www.ekd.de/haeufige-fragen-zu-sexualisierter-gewalt-64520.htm>

Weitere Informationen zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Diakonie:

<https://www.diakonie.de/informieren/die-diakonie/aktiv-gegen-sexualisierte-gewalt>

Diese Information fußt auf einer Ausarbeitung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und wurde für die Diakonie bearbeitet.